

oder man sondert den nicht erhitzten von dem übrigen ab, und macht ganz neue Haufen daraus. So schwierig dies vielleicht scheinen möchte, so ist die dabei vorkommende Arbeit doch kaum so groß, als bei der gewöhnlichen Abdörrung des Klees in ungünstiger Witterung; wohl aber wird dazu eine größere Aufmerksamkeit von Seiten des Eigenthümers oder eines andern Aufsehers erfordert. Wäre es möglich, diese Selbsterhitzung des Klees in Gebäuden vorzunehmen, wo der Klee vor Wind und Regen gesichert wäre, und könnte man voraussetzen, daß das Heu davon wo nicht besser, doch eben so gut, wie ein anderes Heu würde, so würde auf diesem Wege viele Arbeit erspart, und der Landwirth könnte auch bei der ungünstigsten Witterung in der Heuernte sich das beste und dauerhafteste Winterfutter verschaffen. Ungereimt wäre es freilich, wenn man einzelnen Landwirthen, die diese Methode durch Erfahrung für besser als die gewöhnliche fanden, den Vorschlag machen wollte, ein eigenthümlich dazu eingerichtetes und hinlänglich großes, übrigens aber leichtes Gebäude aufzuführen, woselbst die Selbsterhitzung allemal, und bei Regentagen auch die Abtrocknung vorgenommen werden könnte; aber unausführbar wäre dieser Vorschlag doch nicht, sobald sich ganze Gemeinden dazu vereinigten, vorausgesetzt, daß eine solche Vereinigung möglich ist.

Ein solches Gebäude müßte mit Luftlöchern von allen Seiten versehen sein, von denen allemal die auf derjenigen Seite verschlossen würden, von welcher der Wind herblies, so lange die Erhitzung bewerkstelligt würde. Bei der in ungünstiger Witterung in dem Gebäude auch vorzunehmenden Abtrocknung aber würden auch die Löcher von der Windseite zu öffnen sein.

Auf diese Weise könnte auch der Nachtheil vermieden werden, der daraus entsteht, wenn nach einer vollkommener Erhitzung die Haufen bei Regenwetter eingerissen und ausgebreitet werden müssen. Denn da sich das Einreißen der erhitzten Haufen auch beim stärksten Regen nicht verschieben läßt,